

# Laibacher Zeitung.



Nr. 280. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Mittwoch, 6. Dezember Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr. 1865.

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Rittmeister erster Klasse im ersten Kürassierregimente Joseph Arday in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. November d. J. den Gemeinen der lombardisch-venetianischen Militärpolizei-wachkorpsabtheilung Sebastian Alfredo für die mit aufopferndem Muth vollführte Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. November d. J. den Zögling der k. k. thesianischen Akademie Albert Bajna de Pava zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Der königl. siebenbürgische Oberste Gerichtshof hat den ersten Direktionsadjunkten daselbst Karl Hartmann zum Hilfsamterdirektor und den Offizialen der königl. siebenbürgischen Hofkanzlei Paul von Darózi zum Direktionsadjunkten bei demselben ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. Dezember.

Fast in allen Landtagen der deutsch-österreichischen Länder stehen gegenwärtig die Adressberathungen an der Tagesordnung; im steierischen Landtage hat dieselbe mit der Annahme des Auschussentwurfes bereits ihren Abschluss gefunden, und wir haben in unserer vorgestrigen Nummer einige Journalstimmen darüber verzeichnet. Das „Fremdenblatt“ richtet nun anlässlich der sich in diesem Gegenstande eröffnenden Diskussionen an die „deutsche Verfassungspartei“ die Bitte, sie möge sich selbst zum schweigenden Handeln verurtheilen und in jenen Landtagen, wo sie den Adressantrag erst auf die Tagesordnung zu stellen habe, ohne große Debatte denselben annehmen. Je tiefer sie heute in die Diskussion eindringe, desto schwieriger werde ihre Lage. Das „Fremdenblatt“ besorgt, es könnten besonders im niederösterreichischen Landtage, „dem Centrum der zentralistischen Partei“, im Laufe einer längeren Debatte sich Reden und Dinge ergeben, welche nimmer der gemeinsamen Sache des Rechtes, das vertheidigt werden soll, förderlich sein können. Das „N. Frdblt.“ bemerkt zu diesem Rathe, es hätten sich vielleicht auf denselben die Verse bezogen, welche der Abgeordnete Dr. Berger im Verlaufe seiner letzten Rede im niederösterreichischen Landtage zitierte, die da lauten:

„Wer eine Kling' hat und ficht nicht,  
„Wer eine Zung' hat und spricht nicht,  
„Ist der ein Wicht nicht?“

Beachtenswerth, insbesondere Angesichts der eben im niederösterreichischen Landtage stattfindenden Adressdebatte ist eine Aeußerung des „Naplo“, welche den Tintin'schen Antrag zu illustriren bestimmt ist. Was das Begehren um Einberufung des engeren Reichsrathes betrifft, so will das ungarische Blatt mit einer Kritik desselben nicht hervortreten, es sei dies eine Angelegenheit, welche ausschließlich die westleithanischen Länder betreffe. Die zweite Bitte, daß die Ergebnisse der Verhandlungen der östlichen Landtage dem Reichsrathe vorgelegt werden mögen, findet „Naplo“ unbestimmt. Welcher Reichsrath sei gemeint? Der weitere Reichsrath nicht, denn dessen Beschlüsse wären nach dem Februarpatente für das ganze Reich verbindlich, während die Adresse nur von einem Reichsrathe für jene Länder und Königreiche spricht, welche das Grundgesetz durch ihren thatsächlichen Eintritt in den Reichsrath angenommen haben; der engere Reichsrath könne auch nicht gemeint sein, denn dieser sei nach dem Februarpatente für Verfassungsänderungen nicht kompetent. Eine dritte Gattung von Reichsrath aber kennt das Februarstatut nicht. Die Adresse gebrauche somit den Namen Reichsrath eigentlich unrichtig und fordere in Wirklichkeit nur, daß das Ergebnis der Verhandlungen der östlichen Landtage einer wohl dem Begriffe nach, nicht aber auch der Form nach bestimmten Vertretung der westlichen Länder vorgelegt werde. Die Adresse fordere daher genau daselbe, was das Septembermanifest ohnehin versprochen habe,

und die Majorität des Ausschusses des niederösterreichischen Landtages bemühe sich eine Thüre einzustoßen, welche offen steht.

In einem Artikel, welcher die Ueberschrift trägt: „Nicht zentralistisch, sondern deutsch“ apostrophirt die „Presse“ die Gegner einer gemeinsamen Behandlung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten mit folgenden Worten: „Nicht mit der bürokratischen Zentralisation, die auch wir nicht wollen, haben es unsere Widersacher zu thun, sondern mit dem deutschen Volke, welches mit deutschen, ehrlichen Waffen für einen deutschen Zweck kämpft. Der deutsche Genius legt das Hauptgewicht auf die Betrauung der Reichsangelegenheiten, weil davon hauptsächlich das Wohl und Wehe von Millionen und auch jener Völker abhängt, deren kindliches Auge nur für die Reize der nationalen und provinziellen Autonomie glüht, hingegen blind ist für die Gesamtwohlfahrt und die wichtigsten Lebensbedingungen des Staates. Die Rechtskontinuität erscheint uns besonders darum so bedeutungsvoll, weil sie der leitende Faden ist, mit dessen Hilfe wir wieder zu einer Reichsvertretung gelangen können. Reißt der Faden, so verlieren wir die Anwartschaft auf das, was wir bezaubern. Wir Deutsche wollen die nicht deutsch redenden Völker nicht beherrschen und ausbeuten; wir wünschen, daß letztere sich uns in Gemeinschaft anschließen und daß alle Völker Oesterreichs zusammengenommen den ihnen gebührenden Antheil an der Reichsgesetzgebung behaupten.“

## Oesterreich.

Wien, 3. Dezember. Die „Wiener Ztg.“ bringt von „hochachtbarer Seite“ eine „Privatmittheilung“ über das neue Anlehen. Nachdem zuerst erinnert wird, daß bis Schluß 1866 fl. 145.415,195 für Zahlungen an die Bank, Deckung des Defizits (für 1865 nur 7 „Mill.“), Rückzahlung von Depotschulden u. s. w. erforderlich sind, und die jährliche Vermehrung der Staatseinkünfte auf 8—9 Mill. veranschlagt ist, gibt die „Wiener Ztg.“ eine Uebersicht des jährlichen Erfordernisses für Schuldenentlastung (konsolidirte, lomb.-venet., Grundentlastungen), wonach 1865 zu zahlen sind 59 Mill., 1866: 64 Mill. und von 1867 an bis 1880 schwankt die Ziffer zwischen 17 und 30 Mill. Im Ganzen sind in diesem Zeitraume zu zahlen 451 Mill., an Zinsen werden aber hiedurch erspart jährlich zwischen 700.000 und 950.000 fl., im Ganzen bis 1880 13 „Mill.“ Der Artikel nimmt nun an, daß 30—31 Mill. durchschnittlich jährlich für Kapitalrückzahlungen (1865 jedoch 59 Mill.) genügen und dadurch so wie durch die erwähnten Ersparungen von 700.000—900.000 fl. die Zinsen der neuen Anlehen heringebracht werden. Außerdem wird großes Gewicht auf die wichtigen volkswirtschaftlichen Maßregeln gelegt, welche in nächster Zeit zu erwarten seien (Handelsverträge mit allen größeren europäischen und außereuropäischen Mächten, reichliche Subventionen für Eisenbahnen, Zinszahlungen für produktive Anlehen, Förderung der Industrie, des Handels und Ackerbaues im Großen, vom Volksunterricht angefangen bis zur Gründung neuer Erwerbsanstalten, Maßregeln zur Verwohlfeilung des Volkslebens u. s. w.) und wozu 10—15 Mill. erforderlich seien, die durch Ersparungen aufgebracht werden sollen.

— 4. Dezember. (G. C.) Der im nichtamtlichen Theile des Sonntagsblattes der „Wiener Zeitung“ aufgenommene Artikel über das neue Anlehen wurde von der Redaktion derselben mit dem ausdrücklichen Bemerken veröffentlicht, daß ihr dieses Exposé als Privatmittheilung von hochachtbarer Seite zugekommen sei, woraus selbstverständlich hervorgeht, daß dessen Inhalt nicht als eine Kundgebung der Regierung angesehen werden könne und letztere daher auch den hieraus gezogenen Folgerungen, sowie den daran geknüpften Kombinationen ferne stehe.

— 4. Dezember. (Vorstadt-Ztg.) Wir erhalten eine Einsicht in die Verhandlungen Oesterreichs mit England bezüglich eines Handelsvertrages durch die Aeußerungen einer Deputation der vereinigten Handelskammern des britischen Königreiches, welche bei Lord Clarendon im Ministerium des Aeußern erschienen war. Aus Wien — sagte der Führer der Deputation — sei berichtet worden, daß Oesterreich gewillt sei, vernünftige liberale Zugeständnisse zu machen, und zwar gegen einige höchst unbedeutende englische Konzessionen, und die Handelskammern hofften deshalb, daß die Regierung dem Verlangen Oesterreichs entgegenkommen werde, damit der Handelsvertrag endlich in die Wirklichkeit trete. Ein Mitglied der Deputation handigte dem Lord ein Tele-

gramm von Herrn Dr. Hochstetter, einem Verwandten des österreichischen Handelsministers ein, welches lautete: Der Präliminarvertrag wird diese Woche unterzeichnet werden. Er setzt 25 Prozent ad valorem als das Maximum für die von Oesterreich auf britische Waare zu erhebende Gebühr an. Im Jahre 1870 wird das Maximum auf 20 Prozent ermäßigt werden. Oesterreich behält sich das Recht vor, in dem aus dem Präliminarvertrage hervorgehenden endgültigen Vertrage von 1866 fernere Reduktionen zu machen. Diese letzteren hängen jedoch von den Gegenzugeständnissen ab, die England in Gestalt einer Herabsetzung der Korn- und Weinzölle etwa anbieten würde. Lord Clarendon erwiderte, die Regierung wisse die günstige Stimmung Oesterreichs wohl zu würdigen, und wünsche eben so sehr die Vollziehung eines für beide Länder wohlthätig wirkenden Vertrages, wie die österreichische Regierung. Vor vierzehn Tagen seien die Aussichten freilich sehr dunkel gewesen. Oesterreich habe gefordert, was nicht zu gestalten gewesen sei. Jetzt aber hätten die Aussichten sich günstiger gestaltet, und er sei nicht ohne Hoffnung, daß binnen sehr kurzem ein dem englischen Handel zuträglichlicher Vertrag zum Abschlusse kommen werde.

Agram, 4. Dezember. Wie das „Frdblt.“ meldet, haben sich einzelne Mitglieder des Ausschusses der Fusionisten bereits entschlossen, von Wien, ohne sich Sr. Majestät vorzustellen, wieder abzureisen, nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß sie von Sr. Majestät dem Kaiser nicht in corpore, sondern nur privatim empfangen werden können, und nachdem sie erfahren, daß ihre Beschwerde nicht Aussicht habe, zu reussiren. Die Fusionistenpartei verringere sich und schon manches Glied beginne abzufallen. In derselben Nummer meldet daselbe Blatt, der Deputation sei Seitens des Leiters der kroatischen Hofkanzlei die Versicherung geworden, daß er mit ihrer Streitfrage einverstanden sei. In anderen Blättern heißt es, daß einige Mitglieder, unter ihnen Baron Rauch, Privataudienz bei Sr. Majestät erhalten haben. — Nach den gestern eingetroffenen Wiener Blättern wären Seine Exzellenz der Ban und Seine Eminenz der Kardinal Paulik schon Samstag den 2ten d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden. Weiter heißt es, daß, nachdem Beide auch von den Ministern gehört sind, neuerdings eine Ministerkonferenz gehalten und Berathungen gepflogen werden sollen. Auch sollen die in Wien zurückgebliebenen Mitglieder des Fusionistenausschusses nach Abhaltung der vorerwähnten Ministerkonferenz über die Seitens der Regierung dann einzuschlagenden Wege verständigt werden.

— Die in verschiedenen Blättern gebrachte Angabe, als habe Sr. Exzellenz der Ban in das Klublokale der Fusionisten Militäreinquartierung gelegt, wird von Seite des Agramer Stadtmagistrates als tendenziös bezeichnet und als unrichtig widerlegt. Der wahre Sachverhalt ist, daß der königl. Statthalter Rath auf wiederholtes Bitten der Stadtbehörde, um die Stadtbewohner von der drückenden Last der Einquartierung, besonders zur Winterzeit, zu befreien, die Verfügung getroffen habe, das Gebäude der Gemeinde in förmliche Mieth zu überlassen, damit das Militär dort einquartiert werden könne und wofür die Gemeinde auch einen bedeutenden Miethzins zu entrichten hat, was aber viel früher geschah, als Fusionisten-Klubs dort stattfanden.

## Ausland.

Karlsruhe, 2. Dezember. Der Landtag wurde heute durch Minister Stabel eröffnet, welcher in der Eröffnungsrede an die Oester-Proklamation des Jahres 1860 als Grundlage der Zustände des Großherzogthums erinnert und sodann fortfährt: Die Regierung wird, trenn der ihr vorgesteckten Aufgaben, diese mit unerschütterlicher Festigkeit, aber auch mit jener leidenschaftslosen Mäßigung und ruhigen Besonnenheit, wodurch allein solche Ziele sicher erreicht werden, durchzuführen bemüht sein.

Paris, 2. Dezember. „Temps“ meldet: Nachrichten aus Amerika besagen, daß die ganze Korrespondenz des Präsidenten Lopez von Paraguay in Buenos Ayres in die Hände der Regierung gefallen sei. Es verlautet, daß die kompromittirende Korrespondenz veröffentlicht werden wird.

— 3. Dezember. Der amerikanische General Schofield ist hier eingetroffen. — Die „Patrie“ sagt, es gehe das seltsame Gerücht, Schofield wäre mit einer Mission bezüglich der Räumung Mexiko's von den französischen Truppen betraut. — „La Presse“ sagt, es könne kein Zweifel sein, daß Schofield eine Mis-



fion in Frankreich habe, fügt aber hinzu, sie wage es kaum zu sagen, daß es sich um die Räumung Mexiko's handle.

**London.** Englische Blätter glauben, daß dem Parlamente zunächst die Fragen über die Wahlreform und die Vorgänge in Jamaika vorgelegt werden dürften. Bezüglich der ersten Angelegenheit meint „Post“, sie werde noch hinausgeschoben werden. „Globe“, „Star“ und „Daily News“ sind entgegengegesetzter Ansicht. Die Vorgänge auf Jamaika sind noch immer Gegenstand lebhafter Kontroverse in den Journalen, die vielfach ein erschreckendes Verzeichniß der an den Neger verübten Grausamkeiten bringen. Massenhafte Hinrichtungen, Anwendung der neunschwänzigen Kette, Fälschungen flüchtiger und widerstandsfähiger Neger in ganzen Gruppen, Niederbrennung der Negerdörfer u. s. w. werden den Regierungsorganen zum Vorwurf gemacht, andererseits aber auch von großen Blättern wie „Times“ u. a. mit der Angabe entschuldigt, daß es die Neger auf Außerrottung aller Weissen abgesehen hätten. Mittlerweile werden beide Gegenstände, Wahlreform und Negeraufstand, auch in zahlreich besuchten Meetings vielfach diskutiert. In Blackburn ließ Mr. Bright die Andeutung fallen, es werde der Versuch gemacht werden, einen Kriminalprozeß gegen den Gouverneur Eyre wegen Ermordung des gehängten Gordon anhängig zu machen. Bezüglich der Reform erklärte er unter großen Lobspürchen auf die Regierung, mit der gemäßigten Reformbill von 1860 vorliebnehmen zu wollen.

**Brüssel, 2. Dezember.** Die „Independance“ erörtert wieder einmal die Schwierigkeiten, welche die Konsolidierung des Kaiserreiches in Mexiko biete; die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Mexiko sollen gegenwärtig ziemlich gespannt sein.

**Kopenhagen, 3. Dezember.** Der Minister des Innern hat im Volksthing einen Gesetzentwurf betreffend die Neubewilligung der Eisenbahnkonzession für die Strecke Kopenhagen - Roedby (Hamburg) für Krönke, angemeldet. Morgen findet die zweite Behandlung des Grundgesetzes im Landsthing statt.

**Stockholm, 2. Dezember.** Adressen in Betreff der Reform laufen fortwährend ein. Die Ritterschafsparteien berathen Abends in einer Privatsitzung, in welcher die Schlussverabredungen zu Stande kommen. Die Ruhe ist ungestört. — Das Reichsschuldenkomptoir unterzeichnete heute den Kontrakt zu einem Eisenbahndarlehen von 9 Millionen Thalern mit mehreren deutschen Häusern.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser sind am 2. d. M. Vormittags 9 Uhr von Schönbrunn nach Wien gekommen und empfingen sogleich den Staatsminister Grafen Belcredi; um 11 Uhr wurde der Banus von Kroatien von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen, welche eine halbe Stunde währte. Der Banus hatte nach der Audienz eine längere Konferenz mit dem Staatsminister Grafen Belcredi und empfing später im Hotel Meißl, wo derselbe sein Absteigquartier genommen, den kroatischen Hofkanzler. Unmittelbar darauf hatte Se. Eminenz der Kardinal Haulik Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Nachdem Sr. Majestät den Herrn Hofkanzler Majstath und den Herrn Grafen Echterhazy empfangen, fuhren Allerhöchstderselbe Nachmittags 2 Uhr wieder nach Schönbrunn zurück.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine für Landeskunde von Niederösterreich einen Betrag von 200 fl. allergnädigst zuzuwenden geruht.

Einer Kundmachung des Staatsministeriums zufolge haben vom 1. Jänner 1866 an die Amtsstunden in sämtlichen k. k. Anstalten und Ämtern um 8 Uhr früh zu beginnen und 2 Uhr Nachmittags zu enden. Die neue Anordnung, welche die Dauer der Arbeitszeit nicht ändert, wurde von den Beamtenkreisen mit großer Befriedigung aufgenommen.

Die letzte Nummer der Wiener „Kirchenzeitung“ ist wegen Abdruckes eines der Augsburger „Postzeitung“ entnommenen Berichtes über den Lütticher Studenten-Kongreß unter dem Titel: „Junge und alte Robespierre“ konfisziert worden, womit zugleich eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung verbunden wurde.

Bei der vorgestrigen Vorlesung, welche die letzte über die Knochenlehre war, trat Prof. Hyrtl, wie die „M. P.“ erzählt, mit den Worten in den dichtgefüllten Lehrsaal: „Messieurs, aujourd'hui dernière causerie sur l'ostéologie!“ Die überraschende Einleitung erregte natürlich nicht wenig Heiterkeit unter den Zuhörern und rangirt unter die gelungensten Einfälle über die drei französischen Abende im Redoutensaal in Wien.

Josef Benedikt Withalm, dessen Tod unser Blatt meldete, war im Jahre 1791 zu Graz geboren, Sohn des unter Kaiser Josef II. zum Hospolier ernannten Josef Benedikt Withalm. Dazu bestimmt, bereiste das väterliche Baugeschäft zu übernehmen, erhielt derselbe in frühester Jugend an der Seite seines Vaters alle praktische Anleitung, besuchte später zur weiteren Ausbildung die höheren Bauhöfen in Wien und ging nach vollendeten Studien als geprüfter Architekt auf Reisen nach Italien und Deutschland. Auf dieser Berufsreise kam J. B. Withalm im Jahre 1812 nach

Glogau, wo eben das Hauptquartier des zur französischen Armee gehörigen neapolitanischen Auxiliar-Korps stationirte, und ließ sich bestimmen, im selben bei der Genietruppe Dienste zu nehmen; in kurzer Zeit ward er zum Offizier befördert und verdiente sich als solcher im damaligen russischen Feldzuge das Kreuz der französischen Ehrenlegion. Als im Jahre 1813 das neapolitanische Hilfskorps durch Graz seinen Rückmarsch nahm, blieb J. B. Withalm auf Wunsch seines Vaters bei seiner Familie zurück, quittirte seine Charge und lebte seit dieser Zeit seinem ursprünglich gewählten Berufe. Zeugniß seiner nie rastenden Thätigkeit und ungewöhnlichen Unternehmungsgeistes gibt das im Jahre 1845 erbaute Koliseum in Laibach, welches dazu bestimmt war, die an diesem Kreuzungspunkte noch bei weitem häufiger als in Graz zusammentreffenden Durchzugstruppen aufzunehmen. Auch dieses große Gebäude ist in der Nacht des 12. Dezember 1847 zum größten Theile ein Raub der Flammen geworden, wobei fast das Gesamtinventar verloren ging, und es gehörte eben nur das hochherzige menschenfreundliche Entgegenkommen der Bürger Laibachs, an deren Spitze der damalige biederer Bürgermeister Fischer stand, dazu, daß die so oft schwer erprobte Seelenstärke des J. B. Withalm diesem Schicksal nicht erlag. Die Stadt Laibach hat ihre edelmüthige Theilnahme dadurch bewiesen, daß sie den vom Schicksal so hart Betroffenen die Summe einer dreijährigen Bequartierungsprämienzahlung in humanster Weise in vorhinein zur Verfügung stellte, durch welche großmüthige Unterstützung es dem Schwergelittenen allein nur möglich wurde, den Bau zu restauriren und wieder neu einzurichten. Mit welcher unselfischer Energie und persönlicher Aufopferung J. B. Withalm die Militärbequartierungs-Angelegenheiten zu ordnen und zu leiten verstand, bezeugten wohl am deutlichsten die Zeiten der Kriegsjahre 1848—1849, wo die Durchzüge durch Laibach so stark waren, daß das über 3000 Mann fassende Koliseum nicht Räume genug hatte, um alle ankommenden Truppen vorschriftsmäßig bequartieren zu können; Bataillone mußten in den Hofräumen bivouakiren und abkochen, es entstanden bereits Krankheiten und Epidemien, zu deren Hintanhaltung und Unterdrückung J. B. Withalm durch die schnellste Herbeischaffung aller Unterkunfts- und Verpflegsmittel das Unglaubliche leistete. Es sind ihm deshalb auch viele ehrende und belobende Zuschriften vom k. k. Militär-Arzt, hohen Generalen und Truppenkommandanten zugesandt worden, und bleiben ein schönes Vermächtniß seiner Hinterbliebenen. In Anerkennung seines aufopfernden gemeinnützigen Strebens und Wirkens hat die Stadt Laibach ihn im Jahre 1852 zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Die englischen Offiziere der Infanterie sehnen sich nach Aenderung der Uniformen, da die jetzigen viel zu theuer sind. Ein goldgestickter rother Paradeuniformrock kostet nur die runde Summe von circa 600 fl. österr. Währ.

Zwischen dem preussischen Konsul in Warschau und einem russischen Offizier, welcher die Dienste eines Polizei-Lieutenants versah, kam es zu einem Rencontre, das bisher nicht geschlichtet ist. Der Offizier rief einem Rutscher einige derbe Worte zu, welche der Konsul auf sich bezog und gebührend erwiderte. Der Offizier verlangte Abbitte, bisher wurde sie verweigert, ungeachtet Graf Berg Alles anbietet, den Streit beizulegen.

## Lokalbericht und Korrespondenzen.

Von Seite des Herrn Landtagsabgeordneten Karl Deschmann werden wir ersucht, bezüglich unseres gestrigen Landtagsberichtes nachstehender Berichtigung Raum zu geben:

„Es ist nicht wahr, ich hätte gegen den Antrag des Landesauschusses, betreffend das Moorbrennen, gesprochen, vielmehr habe ich mich mit der vom Landesauschusse beantragten Abänderung des Gesetzes einverstanden erklärt, und nur die Nichtbeachtung des Moorbrennengesetzes von Seite der Organe, denen die Ueberwachung des Brennens zusteht, gerügt.“

Mit Allerh. Entschließung vom 8. November l. J. wurde dem k. k. Oberinnehmer des Hauptkolonnates in Laibach Ferdinand Donati bei seinem Uebertritte in den Ruhestand das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Gestern 11 Uhr Vormittag fand im Sitzungssaale der k. k. Finanzdirektion die feierliche Ueberreichung dieses Ehrenzeichens durch den Herrn k. k. Finanzdirektor und Oberfinanzrath Karl Fontaine v. Felsenbrunn statt. Zu der Feierlichkeit hatten sich die Angehörigen des Ausgeschiedenen, der ebenfalls ein Jahr vorher defuncte Herr Oberamtsdirektor Dr. H. Costa, Herr Bürgermeister Dr. E. H. Costa und die Mitglieder der k. k. Finanzdirektion und der übrigen untergeordneten Ämter und Behörden eingefunden. Der Herr Finanzdirektor eröffnete die Feierlichkeit mit einer schwungvollen Ansprache, in welcher er von der Bedeutung des durch Se. k. k. Apostolische Majestät bei höchstem Regierungsantritte adoptirten Wahlspruches „Viribus unitis“ ausging, welchem die Ueberzeugung zu Grunde liege, daß Großes nur durch Vereinigung vieler geschaffen, daß die Wohlfahrt des Staates nur durch das einträchtige Zusammenwirken aller Kräfte, Stände, Nationen des Kaiserreichs wahrhaft und dauernd gefördert werden könne. In Uebereinstimmung mit dieser Ueberzeugung stehe die Gründung des Ehrenzeichens, welches dem Herrn Oberinnehmer Donati für die stets lobenswerthe und oft schwierige Pflichterfüllung durch eine Reihe von mehr als 52 Jahren verliehen wurde. Herr Donati hat sich insbesondere als Zolleinnehmer in Landstrass, bei den Einfällen der bosnischen Räuber in Krain durch Sicherung des Staatseigentums und (15. August 1829) durch Abwendung eines großen Unglücks von der Grenzpatrouille mit Gefahr des eigenen Lebens, Verdienste erworben. Nachdem der Herr Finanzdirektor fohin die Brust des Geehrten mit dem Ehrenzeichen geschmückt und ihn in herzlichen Worten beglückwünscht hatte, schloß er seine Ansprache, indem er die Anwesenden zu treuer Pflichterfüllung, unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit an Se. k. k. Apostol. Majestät aufforderte, schließlich

ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, in welches die Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Der Herr Oberinnehmer sprach schließlich mit warmen Worten seinen Dank für die ihm gewordene Auszeichnung aus, und Herr Finanzdirektor v. Felsenbrunn versprach, denselben im Wege des k. k. Finanzministeriums zur Allerh. Kenntniß zu bringen.

In der gestrigen Gemeinderathssitzung wurde der Bau der neuen Brücke an der Stelle der jetzigen Schusterbrücke der Eisenwerksdirektion in Hof, dem Obergeringier Hermann und dem Zimmermeister Gustav Tönnies unter solidarischer Haftung gegen Zuficherung des Pauschalbetrages von 29.500 fl. überlassen. Zugleich wurde beschloffen, daß die neue Brücke zu Ehren des ehemaligen verdienstvollen Bürgermeisters J. N. Gradevsky den Namen „Gradevsky-Brücke“ führen solle.

Der beim hiesigen Handelsmann M. als Hausknecht bedienstete Joseph Sch. aus Stoschitz, wurde wegen Diebstahls von Effekten im Werthe von 30 fl., die er theils seinem Dienstgeber, theils dem Commis K. entwendete, angehalten und sammt den zu Stande gebrachten Gegenständen dem Landesgerichte überliefert.

Nächsten Sonntag wird das dramatisirte Epos „Kripi Savici“ mit lebenden Bildern wiederholt aufgeführt. Ein Theil des Ertrages soll der Begründung eines Fonds für ein projektirtes slovenisches Nationaltheater gewidmet werden.

Wir berichteten neulich, daß Cimadori die Thätigkeit seiner Comfortables auf hiesigem Plage einstellte. Nun hören wir, daß der genannte Unternehmer im nächsten Frühjahr nicht nur seine Einspänner hier wieder in Bewegung setzen, sondern auch mit einem noch größeren Omnibus auffahren will, welcher, ohne Dach und leicht gebaut, 24 Personen wird aufnehmen können. — Auf die heimlichen Fialen, welche fast die Anzahl von 40 erreichen, was das Unternehmen Cimadori's insofern von glänzendem Einflusse, daß sie, mit ihren Gängen voran, dem Zeitgeist nachfolgend, mit Aufrechterhaltung einer festen Lage, nun auch Comfortables halten, die an den bekannten Plagen dem Publikum zur Disposition stehen.

Aus Gortschach wird uns berichtet, daß die dortige Papierfabrik, jetzt ein Eigentum der Herren Terpinz und Cesari, aus der Brandstätte zu einem stattlichen Gebäude von zwei Etagen werden sich erheben. Die Arbeiten in den innern Lokalitäten werden eifrig fortgesetzt und dürfte der Betrieb der Fabrik im nächsten Frühjahr wieder beginnen.

In der Ortsgemeinde Suchen des Bezirkes Gottsdorf ist am 27. Oktober 1865 bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Grundbesitzer Johann Glaz von Suchen zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

(Krankenstand im Laibacher allgemeinen Krankenhaus im Monate November.) Am Schlusse des Monats Oktober sind in der Behandlung geblieben 311 Kranke, 121 Männer und 190 Weiber. Zugewachsen im November sind 129 Kranke, 62 Männer und 67 Weiber. Behandelt wurden 440 Kranke, 183 Männer und 257 Weiber. Entlassen wurden 104 Kranke, 52 Männer und 52 Weiber; gestorben sind 8 Männer und 5 Weiber, so verblieben am 30. November in der Behandlung 333 Kranke, 133 Männer und 200 Weiber.

(Theater.) Vorgefien hatten wir eine Reprise der hiesigen beliebten „Flotten Burche“ Supp's und ein zwar etwas in Kloben'scher Manier gearbeitetes, aber sehr unterhaltendes Lustspiel: Görner's „Schwarzer Peter.“ Die Dichtung wurde, wie immer, gut aufgenommen, und wir können auch der Darstellung verdientes Lob zollen. Besonders gefiel Herrn Blumachner's Wüsthied und das Engländerduett. Das Lustspiel hätte eben besser einstudirt werden können. Gestern sahen wir mit Vergnügen Raimund's „Bauer als Millionär.“ Wir waren immer für die Raimund'schen Stücke eingenommen. Die Zeit liebt es freilich nicht mehr, ihre Ideen in das Gewand von Zauber märchen zu kleiden, aber bei Raimund muß man den tieferen Gehalt, den echten Humor auch in dem altwäterschen Gewande lieben und bewundern. Er ist stets witzig, doch nie gemein, oft tief und geistreich, was wir von unsern modernen Pöfeln nicht rühmen können.

Die Zauber maschinie in der gestrigen Vorstellung war etwas unbehilflich, sonst ging Alles gut; die reizende „Jugend“ (Hr. Rittinger) und das häßliche „Alter“ (Herr Wehr) gaben ein hübsches Gegenbild. Herr Blumachner mußte sein Alibi abgeben, das er mit dem ihm eigenen Ausbruch sang, wiederholte, und das bloße Erscheinen des Herrn Preisling, als Schwabe Maxerte, setzte die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung. Auch Herr Kemmann, als „Lorenz“, hatte durch sein gelungenes Spiel seinen Anteil an der Heiterkeit des Abends. Wir sehen der öfteren Wiederholung des sinnigen Raimund'schen Zauber märchen entgegen.

## Ueber die Errichtung einer Forst-Sektion in der Krainischen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Hochansehnliche Versammlung! Es bedarf in einer Gesellschaft von Gebildeten wohl weiterer Auseinandersetzungen darüber nicht, welche mächtigen Einfluß die Wälder auf das Klima, die Fruchtbarkeit, die Kulturthätigkeit überhaupt eines Landes, auf das physische wie finanzielle Wohl seiner Bewohner üben; welche große Aufgabe dem Wald im Haushalte der Natur geworden und welche Bedeutung ihm in der Gemeinde wie im Staate zukommt. Andererseits aber kann es sich dem Blicke keines nur einigermaßen aufmerksamen Beobachters mehr entziehen, und wird wohl auch den Männern dieser Gesellschaft, die ihre Thätigkeit der Hebung der Landeskultur gewidmet haben, nicht entgangen sein, wie der einst großartige Waldbereichthum unseres geliebten Vaterlandes von Tag zu Tag mehr und mehr schwindet und wie zu einer Zeit, welche den Wahlspruch: „Fortschritt, Kultur, Aufklärung“ auf ihre Banner schreibt, eine zügellose Zerstörungslust unaufgehalten an den grünen, ewigen Feisten der Natur, den Wäldern, rüttelt! —

Ja, wir haben schon seit Langem Holz mangel. Ich will Ziffern sprechen lassen.

Vor 35 Jahren hat der Kataster über Krains nachhaltig mögliche Holzherzeugung nachstehendes ausgemittelt: Krain erzeugt auf 454.000 Jochen Buchen-Hochwald, 54.000 Jochen Buchen-Niederwald, 185.000 Jochen Nadelwald, 142 Jochen Auen, 151.200 Jochen Weiden und Wiesen mit Holz und auf 12.600 Jochen sonstigen forstwirtschaftlichen Holzlandes, — also auf 998.000 Jochen circa 862.000 Maister, im Brennwerthe weichen Holzes ausgedrückt.

\*) Dieser Vortrag wurde in der General-Versammlung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft am 22. November von dem Mitgliede Ludwig Dimich gehalten und uns von diesem mitgetheilt. Ann. d. Red.



Bei der keineswegs gewagten Annahme jedoch, daß seit dieser Zeit große Flächen der Holzzerzeugung entzogen und ver-  
wüßt wurden, ist der Ertrag um mindestens 10 pCt. gefallen;  
es vermag demnach nur noch zu erzeugen 775.800 Klast.

Hiezu kommen die Holzzerstöße, u. z.:  
200.000 Zentner Braunkohle im Werthe von 12.300 "  
600.000 " " " " 30.000 "  
es beträgt also die dauernde Brennstoff-  
Erzeugung Krains 818.100 Klasten.

Nun verbraucht die Hauptstadt an Brennholz,  
Ersatzstoffen und Nutzholz, in welchen Klasten ausge-  
drückt, 41.740 Klast.

Ferner verbrauchen am Lande  
24.000 Familien à 16 Klasten . . . 384.000 "  
75.000 " à 5 1/2 " . . . 412.600 "  
die Großgewerbe am Lande . . . 200.000 "  
die Holzaußfuhr beträgt bei der Steigerung  
in den letzten Jahren mindestens 15.000 "  
der gesammte Verbrauch beträgt daher 1.053.340 Klasten.

Vergleichen wir die Ziffern der dauernd möglichen  
Holzerzeugung mit denen des Verbrauches, so ergibt sich  
ein Abgang, eigentlich aber eine Ueberhaubarkeit oder Mehr-  
benützung auf 235.240 Klasten.

Meine Herren, dies vermag der Wald nicht mehr  
auszuhalten, zu einer Zeit, wo die Art schon in die ent-  
legensten Schluchten unserer Waldberge gedrungen ist! —  
Und dabei sehen wir, wie hier dem aus den finsternen Tagen  
der Feudalzeit überkommenen Servituten-Unsug die herr-  
lichsten Forste zum Opfer fallen, wie dort an den südlichen  
und östlichen Grenzmarken der österreichischen Alpenländer,  
an der Schwelle des Karstes die festen Burgen der Wälder  
abgebrochen und der heulenden Vöten des Meeres, der Vora,  
Thür und Thor weiter und weiter geöffnet werden; wir  
sehen, wie da der Einzelne, dort die Gemeinde oder eine  
andere Körperschaft den Wald und damit den Wohlstand  
einer ganzen Reihe von Generationen vernichtet! — Man  
hat den Forstmann schon oft einen Schwärmer genannt,  
weil er mehr für die Zukunft, als für die Mitwelt sorgt,  
mehr jener nützt als dieser, weil er für Geschlechter fordert,  
die noch nicht geboren, für Zeiten, die dämmern noch im  
Schoße einer fernen, ungewissen Zukunft liegen. Doch nein,  
eben diese den Egoismus unserer Zeit so hart verläugnende  
Forderung ist ein Zeichen seiner völligen Reife, ein Merk-  
mal, daß es ihm ernst sei mit der Erfüllung seiner Aufgabe  
im Staate!

In einem großen Theile von Krain liegt die Industrie,  
die reichste Nebenquelle des Volkseinkommens, hoffnungslos  
darnieder, in einem andern Theile sehen wir Mähernte auf  
Mähernte, die bitterste Noth als Folge der Sünden, die die  
Vergangenheit am Walde beging, da gibt es denn kein  
anderes Mittel zur Rettung, als dort die Erhaltung und  
sorgfältigste Pflege des zerrütteten, hier die Schaffung eines  
neuen Waldstandes. Hebung der Bodenkultur in allen  
ihren Zweigen, also auch in der Forstwirtschaft, dies sei  
unser Lösungswort!

Bei solchen Umständen, meine Herren, werden Sie  
sicherlich mir zugeben, daß die Forstfrage auch in unserer  
Heimat zu den wichtigsten, dringendsten des Tages zählt.  
Doch gestehen wir es uns offen, daß man in Krain, daß  
unser Volk das Forstwesen als solches, d. i. als den Inbe-  
griff alles dessen, was zu Erhaltung, Benützung und Pflege  
der Wälder gehört — trotz der Bemühungen vieler aus  
dieser Mitte wie in andern Kreisen — in seiner Tiefe noch  
nicht gehörig versteht und würdigt. Wir können und wollen  
die Verdienste dieser Gesellschaft, welche sie sich auch um  
diesen Zweig der Volkswirtschaft erworben hat, nicht  
schmälern; doch wird man uns beipflichten, daß unsere Zeit  
— wir können sie die des Vernichtungskrieges gegen den  
Wald nennen — hierin viel mehr fordert, als bisher  
gelebt hat.

Bei der 1851er Versammlung deutscher Land- und  
Forstwirthe zu Salzburg war es, wo der von einem hervor-  
ragenden Forstmanne geäußerte Gedanke der Bildung eines  
„Alpenforstvereins“ die Anwesenden zu rascher That begeis-  
terte. Schon im Jahre 1852 tagte der junge Verein zum  
ersten Male in Klagenfurt. Bald nachher aber schiederte  
dieses unter so günstigen Auspizien begonnene patriotische  
Unternehmen an den Sonderungsgelüsten Einzelner. Von  
speziell forstlicher Seite war Krain seit dieser Zeit  
nicht mehr vertreten.

Das Feld des Reichsforstvereins ist ein zu weites, um  
auch für unsere Interessen fruchtbar zu sein; deshalb sehen  
wir auch fast in allen Kronländern eigene forstliche Vertretungs-  
körper. In Tirol und Oberösterreich wirken eigene  
Zweigvereine, in Ungarn, Galizien sind solche um die He-  
bung der Forstwirtschaft bemüht, die niederösterreichische  
Landwirtschafts-Gesellschaft hat eine eigene Forstsektion; die  
auf einer so hohen Stufe der Forstkultur stehenden Länder  
Böhmen, Mähren, Schlesien — ein Beispiel, wohl der Nach-  
ahmung werth — schaffen mit Erfolg in kleineren und grö-  
ßeren Vereinen auf diesem Felde. — Und wir Krainer, die  
bereits nicht nur den Mangel des Holzes, die empfindlich  
schon den unersehblichen Verlust des Waldes fühlen, wir,  
an deren Ohr unablässig Schmerzensrufe aus Innerkrain,  
aus den schaurigen Oeden des Karstes herüberdröhen, —  
wir sollten und könnten ohne eine spezielle forstliche Vertretung  
bleiben?

Der auf der heutigen Tagesordnung stehende Antrag  
auf Bildung einer mit der landwirtschaftlichen zu verbin-

den den niederen Forstschule war es, der mich bei der gro-  
ßen Liebe zu meinem Fache unwiderstehlich in die Mitte  
dieser Versammlung zog. Der Gedanke der Errichtung einer  
eigenen Forstsektion in diesem Vereine, den ich schon lange  
mit Liebe gehegt und gepflegt, war durch diese Anregung  
reif geworden. Ich lebe der Hoffnung, daß die Land- und  
Forstwirthe Krains ihn mit Freuden aufnehmen werden.

Doch, was soll diese speziell forstliche Vertretung sein?  
— Ein Born der Aufklärung und Belehrung für das Volk,  
ein Reformator der eingerissenen und veralteten Mißbräuche  
und Vorurtheile in der Waldbehandlung, ein Vorläufer  
für die hohen Interessen der Waldkultur nach allen Rich-  
tungen hin, nicht etwa ein Organ für supergelehrte Polemik  
oder eine Pflanzschule für forstliche Autoren, nein! er wirke  
mehr durch Thaten, Beispiele und lebendige Verbreitung,  
als durch Worte und Schriften! Und, meine Herren, das,  
womit wir dem Vaterlande am besten dienen werden und  
wollen, sei: eine eifrige und fruchtbare Thätigkeit in der  
Ausführung und Frage der Karstbewaldung!

## Aus den Landtagen.

Wien, 4. Dezember. In der heutigen Landtags-  
sitzung hat die Adressdebatte begonnen. Die Abgeord-  
neten Arneht, Rauscher, Czedit, v. Fischer, Berger und  
Mühlfeld haben gesprochen. Von Arneht spricht gegen  
die Majoritätsadresse. Er kann dem Antrage Tinti's  
nicht beipflichten, weil er mit der Art der Entstehung  
und der Motivierung desselben nicht einverstanden sein  
kann. Bezüglich der in der Adresse ausgesprochenen  
Rechtsverwahrung gegen die Sistierung der Februarver-  
fassung sagt Redner: Er fände die Sistierung bekla-  
genswerth, weil die Regierung Ungarn gegenüber nicht  
erreichte, was sie beabsichtigte. Die Grundprinzipien  
des Ausgleiches seien: Die Anerkennung der Berechti-  
gung der Konstitution und die Einheit des Reiches,  
jene Einheit, die er sich ohne einheitliche Vertretung nicht  
denken könnte. Die Meinung, daß dies mit der unga-  
rischen Verfassung im Widerspruche sei ein staatsrecht-  
licher Irrthum. Vom Szathmarer Frieden 1811 bis  
1848 habe die gemeinschaftliche Behandlung der ober-  
sten Reichsangelegenheiten stets und ohne die leiseste Ver-  
letzung der ungarischen Verfassung stattgefunden. Erst  
die achtundvierziger Gesetze hätten den Dualismus ge-  
schaffen, welcher unhistorisch sei, während jene gemein-  
same Behandlung das eigentliche historische Recht ist.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 4. Dezember. Dem „Lloyd“ zufolge wird  
Tavernikus v. Sennhey Präsident des Oberhauses wer-  
den. In Sz. André wurde Acs gegen Kalay mit 250  
Stimmen Majorität zum Landtagsdeputirten gewählt.  
Bei der Wahl kam es zu einem blutigen Zusammen-  
stoß, wobei zwei Tödtungen und 14 Verwundungen  
vorfelen. In Schennitz wurde Joseph Prugberger zum  
Deputirten gewählt. Die Utrechter Universität hat dem  
Pester reformirten Kollegium 1000 fl. gesendet.

Wien, 4. Dezember. „Politikali Petilap“ schließt  
einen Leitartikel seines heutigen Blattes: „Wenn alle  
Länder und Provinzen die eigenen Angelegenheiten be-  
stehen ordnen, ihren Rechtskreis nicht auf Kosten des  
Nachbarn erweitern und in ihrer Organisation nach mög-  
lichster Vollkommenheit streben, so wird der Ausgleich  
bald fertig werden.“

Berlin, 4. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“  
dementirt die Nachricht des „Mem. dipl.“, Graf Bis-  
marck hätte den Präsidenten der preussischen Bank an-  
gewiesen, mit Erhöhung des Diskonts zu drohen, falls  
sich einflußreiche preussische Banquiers bei dem österrei-  
chischen Anlehen betheiligen würden. Dem Minister-  
Präsidenten stehe keine Entscheidung über Geldoperationen  
der Bank zu. Von unterrichteter Seite wird der  
vom Londoner „Globe“ mitgetheilte Plan über die  
Durchführung der Annexion der Herzogthümer, welchen  
Graf Bismarck in einem Memoire dem Könige ent-  
wickelt habe, als erdichtet bezeichnet.

Brüssel, 4. Dezember. Der „Moniteur belge“ be-  
richtet: Die neue, im Befinden des Königs Samstag  
eingetretene Krankheitsphase hat bis gestern Abends an-  
gehalten; die Besserung ist aber nicht fortgeschritten.

Bukarest, 3. Dezember. Die Regierung hat in  
mehreren Distrikten der Moldau die Ausfuhr von Ge-  
treide wegen drohender Hungersnoth verboten und eine  
Million Pfaster zur Unterstützung der Mangelleidenden  
bewilligt. Dem Kriegsministerium wurde abermals  
ein außerordentlicher Kredit von beinahe einer Million  
Pfaster ertheilt.

Das Postdampfschiff „Germania“, Kapitän Ehlers,  
am 18. November von New-York abgegangen, ist am  
30. November in Cowes angekommen.

## Geschäfts-Zeitung.

Österreichisch-italienischer Handelsvertrag. Die  
Schreiben, welche der österreichische Finanzpräsident in Venedig,  
Spiegelberg, und der italienische Finanzminister Sella über die  
Anwendung des österreichisch-sardinischen Handelsvertrages vom  
Jahre 1851 gewechselt haben, theilen wir nachstehend nach italie-  
nischen Quellen mit. Der Streit darüber, welche von beiden  
Regierungen, ob die österreichische oder die italienische, keine Lust  
zur Erleichterung des gegenseitigen Handelsverkehrs habe, erhält

durch diese Veröffentlichung eine feste Grundlage und wird dem  
bloßen tendenziösen Gerücht entzogen. Der Kern der Sache ist  
dieser: Oesterreich verlangt nicht Handelsvereinfachungen für seine  
den Weg nach Italien überhaupt einschlagenden Exportgüter. Es  
läßt u. A. die wichtige Ausfuhr nach der Westküste des adriati-  
schen Meeres, nach Ancona u. s. w. und nach den puglieser Häfen  
unberücksichtigt und fordert nur für den Verkehr über die Grenze  
nach der abgetretenen Lombardie die Anwendung des im Vertrage  
von 1851 enthaltenen Begünstigungsparagraphe, indem es sich  
auf den Züricher Frieden beruft, in welchem dieser Vertrag durch-  
aus aufrechterhalten wurde, und zugleich in Erinnerung bringt,  
daß die italienische Regierung selbst nach 1859 noch bei Reklama-  
tionen über Unregelmäßigkeiten in der Zollabfertigung eben diesen  
Vertrag angewendet habe. Die italienische Regierung dagegen  
will heute von diesem Vertrage nichts mehr wissen und auf seine  
Grundlage hin keine Ausnahme für den Verkehr aus Oesterreich  
zu Gunsten einer Provinz (der Lombardie) machen. Den Züricher  
Friedensvertrag hält sie für aufgewogen durch die Volksabstim-  
mungen in den seit 1860 annectirten Provinzen, Abstimmungen,  
welche Sardinien verschwinden machten, Italien zum Dasein ver-  
halfen und ein anderes internationales Recht zwischen Italien und  
den meisten Staaten zur Folge hatten. Letzteres sagt der Mini-  
ster zwar nicht, aber es liegt, so kurz angebunden sein Brief auch  
ist, implicite in seinen Worten. Die italienische Regierung schließt  
einen Grund der Zolladministration vor, aber in Wirklichkeit sind  
es rein politische Motive, die hier den Ausschlag geben. Das ist  
auch bekannt genug und darüber ist bei dem gegenseitigen Ver-  
hältnisse zwischen Italien und Oesterreich leider nichts weiter zu  
sagen, als zu konstatiren, daß es so ist.

Daß es eine besonders weise Handelspolitik ist, welche aus  
Rancune ihren Unterthanen den billigeren Bezug von Waare aus  
dem Auslande abschneidet, wird niemand behaupten, und wenn  
der Minister Sella findet, die Lombarden seien besser daran, wenn  
sie österreichische Waaren, an die sie von alter Zeit gewöhnt sind,  
theuer zahlen oder gar nicht kaufen, so ist das, wirtschaftlich ge-  
nommen, ein Schnitt in's eigene Fleisch. Oesterreich — das wiß-  
sen die Italiener selbst recht gut — ist in dieser Beziehung voll-  
ständig vorurtheilfrei. Wer den österr. Zolltarif durchsieht, kann  
sich überzeugen, daß die alten Verträge mit Sardinien, Neapel,  
dem Kirchenstaat (für seine ganze ehemalige Ausdehnung) u. s. w.  
trotz der Umgestaltungen in Italien fortwährend in Kraft geblie-  
ben sind, daß nicht bloß die aus den ehemaligen Vertragsstaaten  
(heut Vertragsprovinzen) ankommenden zollbegünstigten Waaren  
noch wie vor 1859 behandelt werden, sondern daß auch die Schiff-  
fahrtsverträge, welche z. B. den päpstlichen Schiffen, die fast alle  
aus der jetzt dem König von Italien gehörigen Romagna kom-  
men, die Cabotage und manche Erleichterung gestatten, ganz wie  
vor dem Kriege gehandhabt werden. Oesterreich geht dabei von  
dem richtigen Gesichtspunkt aus, daß jede Zoll- und Verkehrs-  
erleichterung seinen Unterthanen immer noch mehr Nutzen bringt,  
als den Fremden, und daß sich die Liberalität gegen das Ausland  
und das eigene Interesse in diesem Falle gänzlich decken. Von  
diesem vernünftigen Grundsatz, hoffen wir, wird es auch nach  
dem abweisenden Schreiben Sella's nicht abgehen; denn nichts  
Verderblicheres könnte geschehen, als wenn die Politik des „Schlägt  
du meinen Juden u. s. w.“ wieder einmal zum Vorschein käme  
und ein Zollkrieg entsände, bei dem die Völker die Haare las-  
sen müßten.

Vorläufig sind nun die Unterhandlungen durch die Fi-  
nanzpräfektur in Venedig als gescheitert zu betrachten. Die ital.  
Regierung hat keine Lust, Verkehrsvereinfachungen zuzugestehen, die  
nicht das ganze neugeschaffene Reich umfassen, und wenn sie sich  
auf ganz Italien erstrecken sollen, so muß ein Vertrag vorher-  
gehen, und dieser schließt die Anerkennung Italiens ein. Was dem  
aber entgegensteht, bedarf keiner Erwähnung. Man hat nun aus  
eben diesem Grunde, und weil das Bedürfnis eines Handelsver-  
trages mit Italien in der That vorhanden, in Kärnten, wo die  
Eisen- und Stahlindustrie seit 1859 einen Hauptkonsumenten in  
Italien verloren hat, geradezu dringend ist, auf Auenwege geson-  
nen, um mit halben Maßregeln ohne eigentlichen Vertrag doch  
zu Erleichterungen des Verkehrs zu gelangen, und der Brief des  
venet. Präfecten war ein solcher. Die Antwort der Italiener liegt  
jetzt vor, und die „Perseroenza“ schreibt höhnisch: „Thut, was  
die Anderen gethan, schließt einen Vertrag, wir können warten.“  
Somit müssen auch Industrie und Handel bei uns warten, bis  
die politischen Antipathien beseitigt sind. Ist das dem Verkehr von  
Ländern förderlich, die beide gleich sehr der Hebung ihres Volks-  
wohlstandes so äußerst bedürftig sind?

**Ziehung der 1861er Staatslose vom 1. Dezember.**  
Haupttreffer S. 1640 Nr. 5 gew. 250.000 fl.; S. 1640 Nr. 78  
gew. 25.000 fl.; S. 1662 Nr. 39 gew. 15.000 fl.; S. 688  
Nr. 30 gew. 10.000 fl.; S. 685 Nr. 76 gew. 5000 fl.; Serie  
3784 Nr. 83 gew. 5000 fl.; S. 226 Nr. 13, S. 1640 Nr. 11,  
S. 3784 Nr. 42 gewinnen je 2000 fl.

Krainburg, 4. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind  
erschienen: 65 Wagen mit Getreide, 77 Stück Schweine von  
9 bis 14 fl. und 13 Wagen mit frischem Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	3	90	Butter pr. Pfund	—	36
Korn	3	—	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	40	Rindfleisch pr. Pfd.	—	13
Halbfench	—	—	Kalbsteisch	—	17
Heiden	1	90	Schweinefleisch	—	19
Hirse	2	10	Schöpfenfleisch	—	9
Kutturuz	2	50	Hühner pr. Stück	—	25
Erdäpfel	1	30	Lanben	—	10
Linzen	4	80	Hen pr. Zentner	1	50
Erbsen	—	—	Stroh	—	10
Kiolen	3	84	Holz, hartes, pr. Kist.	5	10
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches, „	3	50
Schweinschmalz „	—	44	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch, „	—	30	— weißer „	7	—
— geräuchert, „	—	42			

## Theater.

Heute Mittwoch den 6. Dezember:  
**Therese Krones.**  
Genrebild mit Gesang in 3 Aufzügen von Karl Hofner. Musik  
vom Kapellmeister Adolf Müller.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Pariser Einheiten
5.	6 U. Mg.	324.24	+ 6.1	SW. still	Regen	1.20
	2 " 11.	325.08	+ 8.3	SW. still	trübe	Regen
	10 " 11.	326.17	+ 7.0	SW. still	trübe	



## Telegraphische

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 5. Dezember

5% Metalliques	63.40	1860er Anleihe	85.—
5% Nat.-Anleihe	66.30	Silber	105.75
Banqlattien	769.—	Londou	105.40
Kreditaktien	161.—	R. f. Dufaten	5.11

## Fremden-Anzeige

vom 4. Dezbr.

## Stadt Wien.

Die Herren: Klement, Telegraphenbeamter, von Triest. — Perz, Handelsmann, von Gottscheer. — Gollob, Realitätenbesitzer, von Oberlaibach.

## Elephant.

Die Herren: Rosenberger und Neumann, Kaufleute, von Wien. — Raess, Handelsmann und Amadeo, Grundbesitzer, von Triest. — Gottscheer, Postmeister, von Gurktal.

## Wilder Mann.

Die Herren: Kantor, Merkantilingenieur, von Wien. — Grimani, Grundbesitzer, von Venedig.

## Möhren.

Herr Pügel, Agent, von Triest.

(449) Nr. 7304.

## Kundmachung.

Samstag am 9. dieses Monats, Vormittag um 10 Uhr, werden im Bürgerspitalshause in der Spitalgasse alte Thüren, Fensterstöcke und sonstiges Gehölz licitando verkauft.

Stadtmagistrat Laibach, am 5. Dezember 1865.

Der Bürgermeister: Dr. G. S. Costa.

(450) Nr. 7402.

## Kundmachung.

Samstag am 9. dieses Monats, Vormittag um 11 Uhr, werden die beiden Rehrichthäuser am Laibachflußufer in der St. Petersvorstadt und bei der Raanbrücke licitando verkauft und dazu Kauflustige mit dem Anhang eingeladen, daß die Lizitation um 11 Uhr in der St. Petersvorstadt beginnt.

Stadtmagistrat Laibach, am 5ten Dezember 1865.

Der Bürgermeister: Dr. G. S. Costa.

**Buchhändler Otto Wagner** hier nimmt einen gebildeten jungen Mann (Slovenen), aus gutem Hause als Praktikanten in die Lehre. Deutsche Anmeldungen durch die Expedition dieses Blattes. (2541—1)

## Die Lungentuberculose

wird naturgemäß, ohne jede innere Medizin geheilt. Adresse: W 25 poste restante Heidelberg (Franco gegen franco). (2426—3)

## Dr. L. Toman

(2534—1) hat seine

## Advokaturkanzlei

in Laibach, Spitalgasse Nr. 271, II. Stock, eröffnet.

## Nicht zu übersehen.

Den P. T. geehrten Damen erlaube ich mir, meine neu eröffnete autorisierte Lehranstalt für Maschinieren, Schnittzeichnen und Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern nach bewährtester Wiener Methode bestens zu empfehlen, und versichere dieselben bei aufmerksamer Unterweisung des besten Erfolges und vollkommener Ausbildung in kürzester Zeit.

Auch erlaube ich mich, den P. T. Damen in meinen freien Nachmittagsstunden Privatlektionen zu erteilen.

Alle Gattungen Schnitte von Damen- und Kinderkleidern nach neuester Mode sind bei mir zu den billigsten Preisen zu haben.

Täglich von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags zu sprechen im Hause Nr. 155 am alten Markte, im dritten Stock.

**Carolina Scheidler,**

(2470—3) Instituts-Inhaberin.

(2502—3)

Nr. 6446.

## Ausgleichsverfahren

wider **Johann Kraschowitz, protokollieren Kaufmann in Laibach.**

Von dem k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wird auf Grund der Anzeige über die Einstellung der Zahlungen das Ausgleichsverfahren über das gesamte bewegliche und das im Inlande, mit Ausnahme der Militärgrenze, befindliche unbewegliche Vermögen des Johann Kraschowitz, protokollieren Inhaber einer Manufaktur- und Nürnberger Waarenhandlung in Laibach, eingeleitet und Herr Dr. Barthelma Suppanz als Gerichtskommissär zur Leitung dieser Ausgleichsverhandlung bestellt.

Die Vorladung zur Ausgleichsverhandlung und zur Anmeldung der Forderungen wird durch den in dem vorstehenden Edikte benannten Gerichtskommissär kundgemacht werden.

Laibach, am 30. November 1865.

Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte.

(2481—2)

Nr. 6222.

## Edikt

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger des verstorbenen Realitätenbesizers **Johann Sever von Bizmarje.**

Vom k. k. Landesgerichte Laibach werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 12. August 1865 mit Testament verstorbenen Realitätenbesizers Johann Sever von Bizmarje eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darlegung ihrer Ansprüche den

18. Dezember 1865,

Vormittags 9 Uhr, zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Laibach, am 21. November 1865.

(2516—1)

Nr. 5626.

## Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Stein als Gericht wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Sigmund Skaria von Stein gegen Kasper Leuz v. Radonile wegen aus dem Zahlungsauftrage vom 23. Mai, exekutiv intabuliert 14. Juli 1865, Nr. 2513, schuldiger 840 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Michelsitten sub Urb.-Nr. 572, Post.-Nr. 106 vorkommenden, auf 1702 fl. 60 kr. bewerteten, so wie der im Grundbuche Kreuz sub Urb.-Nr. 561, Extrakt.-Nr. 33 vorkommenden, auf 1006 fl. 40 kr. geschätzten Realitäten, gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsatzungen auf den

20. Dezember 1865 und

20. Jänner und

20. Februar 1866,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. f. Bezirksamt Stein als Gericht, am 17. Oktober 1865.

(2506—1)

Nr. 7890.

## Dritte exek. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksamte Laas als Gericht wird hiemit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Bescheides vom 29ten August 1865, Z. 5648, am

22. Dezember 1865

zur Vornahme der dritten Feilbietung der dem Blas Ramor von Podgora gehörigen Realität Urb.-Nr. 137 ad Grundbuch Herrschaft Schneeberg geschritten wird.

R. f. Bezirksamt Laas als Gericht, am 22. November 1865.

(2514—1)

Nr. 6129.

## Zweite exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina als Gericht wird mit Beziehung auf das Edikt vom 22. Oktober 1865, Z. 3096, bekannt gemacht, daß in der Exekutions-sache der Vormünder der Paul Debenc'schen Kinder von Seedorf gegen Lukas Skerl von Rozance plo. 134 fl. 45 kr. ö. W. c. s. c., betreffend die exekutive Veräußerung der Realität des Letzteren sub Rkf.-Nr. 900 ad Haasberg, am

19. Dezember 1865,

früh 10 Uhr, die zweite Tagsatzung hiergerichts abgehalten werden wird.

R. f. Bezirksamt Planina als Gericht, am 17. November 1865.

(2520—1)

Nr. 5985.

## Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Stein als Gericht wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Josef Hauffen, Handelsmann von Laibach, gegen Andreas Trojansek von Domsale wegen aus dem Urtheile vom 9. November 1864, Z. 5985, schuldiger 185 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung des dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Münsendorf sub Extrakt.-Nr. 16 vorkommenden Acker, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 80 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

20. Jänner,

20. Februar und

20. März 1866.

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. f. Bezirksamt Stein als Gericht, am 6. November 1865.

(2484—2)

Nr. 2389.

## Dritte exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das hieramtliche Edikt vom 3. August 1865, Z. 1661, wird bekannt gemacht, daß am

18. Dezember 1865,

Vormittags um 9 Uhr, zur dritten exekutiven Feilbietung der Realität des Johann Kurent geschritten werden wird.

R. f. Bezirksamt Raasdach als Gericht, am 18. November 1865.

(2532—1)

Nr. 3165.

## Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Senofelsch als Gericht wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Barthelma Jurca von Goreine gegen Josef Podboi von St. Michaelwegen aus dem Vergleich vom 17. August 1859, Z. 2241, schuldiger 224 fl. 25 kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Lueg sub Urb.-Nr. 126 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 2895 fl. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben die erste Feilbietungstagsatzung auf den

22. Dezember 1865,

die zweite auf den

23. Jänner

und die dritte auf den

26. Februar 1866,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. f. Bezirksamt Senofelsch als Gericht, am 11. September 1865.

(2531—1)

Nr. 3717.

## Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Großblaschitz als Gericht wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Hitti von Laibach, durch Herrn Dr. Ponzag, gegen Simon Hitti von Sello wegen aus dem Vergleich vom 11. Juli 1861, Z. 3474, schuldiger 315 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Auersberg sub Rkf.-Nr. 63 und 65 vorkommenden Realitäten in Sello sammt An- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1371 fl. 80 kr. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben die Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

16. Dezember 1865,

17. Jänner und

17. Februar 1866,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, und zwar die zwei ersten im Amtssitze, die dritte aber in loco der Realitäten mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Zugleich wird den Erben des seligen Anton Voltesar von Sello erinnert, daß wegen ihres unbekannten Aufenthaltes die Feilbietungs-rubrik ddo. hodierno, Z. 3717, dem aufgestellten Curator ad recipiendum Herr Bartelma Holschewar zu Großblaschitz zugestellt worden sei.

R. f. Bezirksamt Großblaschitz als Gericht, am 5. Oktober 1865.

## Neuestes!

Die Anpreisungen über schnelle und gründliche Heilung der Syphilis sind in allen Zeitungen häufig zu lesen, noch schätzenswerther aber ist ein sicheres (Präservativ) Schutzmittel gegen diese in ihren Folgen oft so nachtheilige Krankheit. Durch die Anwendung meines Präservativs wird nicht nur der neu empfangene Ansteckungsstoff zerstört und die Ansteckung verhütet, sondern auch durch den öfteren Gebrauch dieses Schutzmittels sogar die Empfänglichkeit für die Aufnahme dieses Krankheitsstoffes aufgehoben.

Gegen Einsendung von 2 fl. ö. W. und deutliche Angabe der Adresse erhält man dieses äußerlich anwendbare Schutzmittel sammt gedruckter Gebrauchsanweisung beim Gefertigten.

(2521—2)

**Carl Hardegk,**

k. k. pensionirter Militärarzt in Graz, Rengasse Nr. 169.